

THOMAS KURZ, Zürich

4. WISSENSCHAFTLICHE KONFERENZ DES ARCHIVS ZUR GESCHICHTE DER PSYCHOANALYSE IM ZÜRCHER BURGHÖLZLI AM 16. MAI 2015

Die 4. Tagung des Archivs zur Geschichte der Psychoanalyse war dieses Jahr in der Zürcher Psychiatrischen Universitätsklinik »Burghölzli« zu Gast. Der Vorsitzende Ludger Hermanns stellte einleitend das 1990 gegründete überfraktionelle Archiv vor, das sich nach dem Vorbild der Freud Archives in der Library of Congress zum Ziel setzt, Nachlässe zu bewahren und der Forschung zugänglich zu machen. Die Konferenzen des Archivs bezwecken zudem den Kontakt mit örtlichen Archiven – in diesem Jahr mit der Schweizer Archivszene.

Prof. Dr. med. Dr. phil. **Paul Hoff**, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, stellte den 32 TeilnehmerInnen das »Burghölzli« vor. In dieser größten Schweizer Psychiatrie-Klinik spiegeln sich die Psychiatriegeschichte der letzten 150 Jahre: Bei der Planung der Klinik war Wilhelm Griesinger maßgebend, der die Psychiatrie an die Empirie herangeführt hatte. Bei der Eröffnung 1870 wurde die Klinik von Bernhard von Gudden geführt, dessen Gutachten 1886 zur Absetzung des Königs Ludwig II. von Bayern beitrug. 1879-1898 war der Schweizer Psychiater, Hirnforscher, Entomologe, Philosoph und Sozialreformer August Forel Direktor. 1898 begann unter Eugen Bleuler die »einmalige Verzahnung von biologischer Psychiatrie und Psychoanalyse«. Prof. Hoff führte die Konferenzteilnehmer anschließend durch die Klinik und das »Bleuler-Archiv«.

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich gehört zu den drei historisch bedeutendsten Institutionen der deutschen Schweiz, welche über eine Bibliothek verfügen. Die Bestände der Wissenschaftlichen Bibliothek der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich sind historisch gewachsen und vereinen zahlreiche Legate. Dementsprechend vielfältig ist das Angebot, welches auch ein Stück Institutions-Geschichte widerspiegelt.

Die Wissenschaftliche Bibliothek ist eine Fachbibliothek mit Schwerpunkt Psychiatrie. Die Medien sind vollständig elektronisch erfasst, öffentlich zugänglich und ausleihbar. Primär dient die Bibliothek der klinischen sowie der universitären Forschung und stellt den Mitarbeitenden die für ihre Arbeit benötigte Fachliteratur in Print- sowie in elektronischer Form zur Verfügung. Mittels Fernleihe kann zudem Literatur aus der ganzen Welt beschafft werden. Die Wissenschaftliche Bibliothek ermöglicht außerdem den Zugang zur elektronischen Zeitschriftenbibliothek sowie zum Recherche-Portal der Universität Zürich mit wichtigen weiteren Datenbanken.

Das »Bleuler-Archiv« beherbergt:

- die Korrespondenzen Eugen und Manfred Bleulers mit dem jeweiligen Who-Is-Who der damaligen Psychiatrie, wie Binswanger, Kraepelin, Klaesi, Kretschmer; Notizen und Entwürfe Bleulers;
- Eugen Bleulers »Zettelkartei« mit bibliographischen Angaben über Gelesenes und von ihm Referiertes;
- die Publikationen Gaetano Benedettis;
- die Bibliotheken von Eugen und Manfred Bleuler, Gaetano Benedetti und Gustav Bally;
- die Sammlung des ehemaligen Oberpflegers Rolf Mösli, sowie
- Jahresberichte des Burghölzli seit der Eröffnung 1870. Dieses Archiv ist nur nach Absprache mit der Klinikleitung zugänglich.

Dr. phil. **Urs Germann**, verantwortlicher Leiter, präsentierte Archiv und Sammlung Hermann Rorschach, die Teil der Universitätsbibliothek Bern sind und sich im Institut für Medizingeschichte der Universität Bern befinden. Das Archiv wurde 1957 gegründet und 1998 zu »The Hermann Rorschach Archives and Museum« erweitert. 2012 wurde das Museum geschlossen und Archiv und Sammlung in das Institut für Medizingeschichte integriert. Das Archiv beherbergt den Nachlass des Schweizer Psychiaters Hermann Rorschach (1884–1922), des Erfinders des Rorschach Formdeuteversuchs, sowie Nachlässe von Rorschachs Familienmitgliedern, Arbeitskollegen und mehreren Präsidenten der Internationalen Rorschachgesellschaft (ISR). Das Archiv wird ergänzt durch eine Sammlung von Publikationen zum Formdeuteversuch und seiner Rezeption. Archiv und Sammlung sind insbesondere für die psychologiehistorische und psychologische Forschung von Bedeutung. Das Archiv umfasst 10 Lfm Nachlass, 15 Lfm Archiv und 33 Lfm Bibliothek. Es ist frei zugänglich: <http://biblio.unibe.ch/rorschach>.

Dr. med. **Josef Schiess** ist in Nachfolge von Kaspar Weber der neue Archivar der psychoanalytischen Fachbibliothek der Blum-Zulliger-Stiftung, die das Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse (SGPsa) sowie die Nachlässe von Ernst Blum und Hans Zulliger in den Räumen des Sigmund-Freud-Zentrums Bern beherbergt. Die Dokumentensammlung dieses Archivs beginnt 1919 mit der Gründung der SGPsa. Schiess zeichnete anhand der Briefwechsel die Spannungen innerhalb der Gesellschaft nach, die 1928 zum Austritt von neun ärztlichen Mitgliedern aus der SGPsa und zur Gründung der »Schweizerischen Ärztegesellschaft für Psychoanalyse« geführt hatten. Dieses Schisma hätte dazu beigetragen, dass Bern – danach nur noch über Ernst Blum und Hans Zulliger mit der SGPsa verbunden – lange psychoanalytische Provinz geblieben sei.

Dr. phil. **Angela Graf-Nold** stellte die C. G. Jung-Forschung und ihre Archive vor: Sowohl das »C. G. Jung-Institut« (Hornweg 28, 8700 Küsnacht) als auch der assoziierte »Psychologische Club« (Gemeindestr. 27, 8032 Zürich) verfügen über Bibliotheken, die allerdings nur beschränkt öffentlich zugänglich sind. Gemäß Homepage ist die Benutzung der Institutsbibliothek für auswärtige Wissenschaftler »nach vorheriger Vereinbarung mit der Bibliothekarin« möglich. Die Kataloge sind nicht elektronisch erfasst und somit auch nicht per Internet zugänglich. Gemäß

Homepage des Psychologischen Clubs befinden sich im Untergeschoss das Archiv des Clubs und das Archiv der International Association of Analytical Psychology – ohne Hinweis zur Zugänglichkeit. Aufgrund eines testamentarischen Vermächtnisses befindet sich das »C. G. Jung-Arbeitsarchiv« in der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ)

[<http://www.library.ethz.ch/Ressourcen/Archivalien-Dokumentationen/C.G.-Jung-Arbeitsarchiv>] – der weltweit umfangreichste Bestand mit 1.000 Manuskripten, mehr als 30.000 Briefen von und an Jung, darunter die Originalkorrespondenz zwischen C. G. Jung und Sigmund Freud (Angaben Homepage). Frau Graf-Nold betonte, dass es sich hier um ein Privatarchiv handelt – Einsicht erfolgt nur nach schriftlicher Genehmigung durch die Stiftung der Werke von C. G. Jung. Weitere Dokumente von C. G. Jung, wie Krankengeschichten aus dem Burghölzli, befinden sich im Staatsarchiv des Kantons Zürich; sie sind teilweise mit Sperrfristen belegt. Schließlich verwies Frau Graf-Nold auf das Archiv der Eranos-Stiftung in Ascona.

[<http://www.erasosfoundation.org/documents.htm>]

Das Psychiatrie-Museum Bern wurde vom Leiter, PD Dr. phil. **Andreas Altorfer**, vorgestellt: Das Sammelgut umfasst Dokumente (Konzepte, Briefe, Jahresberichte), unbearbeitete Krankenakte aus der Zeit des Tollhauses 1749-1855, 45.000 Krankengeschichten seit 1855, hirnanatomische Präparate aus 55-jähriger Forschung (70.000 Hirnschnitte), 15.000 bereits erfasste Objekte, die Sammlung Walter Morgenthaler (4.500 Zeichnungen/Textblätter sowie 500 Objekte), sowie diverse Nachlässe.

[<http://www.puk.unibe.ch/cu/museum/museumra.html>]

Über »die sogenannte Ferenczi-Renaissance und die Archive« referierte Prof. Dr. med. **André Haynal** aus Genf. Er zeichnete den Weg des Ferenczi-Nachlasses aus Ungarn in den Westen nach: »Nicht nur Menschen, sondern auch Dokumente haben Emigrationsschicksale«. Das Klinische Tagebuch und alle Briefe Freuds an Ferenczi waren von Ferenczis Frau Gizella Michael Balint übergeben worden, der diese 1939 mit nach England in die Emigration nahm. Gizella Ferenczi verlangte nach dem Krieg die Briefe von Ferenczi an Freud: »Diese Briefe enthalten zuviel Persönliches über mich« (Freud, S. & Ferenczi, S. (1993): Briefwechsel, Bd. I/1. Wien: Böhlau, S. 18), und erhielt diese. Der gesamte Nachlass befindet sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien [<http://www.onb.ac.at>].

Im vorletzten Referat setzte sich **Nina Bakman** im Zusammenhang mit der Immigration von Heinrich Meng im Jahre 1933 kritisch mit der damaligen und mit der aktuellen Schweizer Zuwanderungspolitik auseinander. Meng war 1929 an der Gründung des Frankfurter Psychoanalytischen Instituts beteiligt – als Mitglied des Sozialistischen Ärztebundes musste er 1933 Deutschland verlassen und bat die Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse um Hilfe. Diese verhielt sich, wie ein Vorstandsprotokoll vom 10.7.1933 zeigt, ziemlich reserviert: Prinzipiell wolle die SGPsa ja jedem emigrierenden Analytiker helfen – dann wurden mehrere, nicht alles

nachvollziehbare Gründe genannt, wieso es in diesem Falle nicht möglich sei. Diese ablehnende Haltung gegenüber einem in seinem Leben bedrohten Kollegen ist typisch für die Schweiz und setzt sich heute noch fort.

Abschließend erörterte Dr. med. **Hans Red** vom Institut für Psychoanalyse in Kreuzlingen die Hinwendung der Schweizer Psychoanalyse zu den schwer gestörten Patienten. Diese Hinwendung begann in der Mitte des letzten Jahrhunderts und ist mit den Namen Eugen und Manfred Bleuler verbunden, aber auch mit Gaetano Benedetti und – Norman Elrod. Elrod war 1954 bis 1956 an einer Studie über Einzel- und Gruppentherapie an schwer chronischen Patienten beteiligt. 1957 erschien seine Dissertation über die erfolgreiche Behandlung seines Patienten Hans Zimmermann. Von 1957 bis 1959 setzte Elrod seine Studien als wissenschaftlicher Assistent von Benedetti in Basel fort, danach arbeitete er bis 1968 im Sanatorium Bellevue in Kreuzlingen. Aus dem Kreuzlinger Arbeitskreis entstand 1972 das Institut für Psychoanalyse, das Elrod 30 Jahre leitete. Ab 1991 begann das Institut, Langzeit-Katamnesen von schizophrenen Patienten zu sammeln, die psychotherapeutisch behandelt worden waren. Dabei kamen 487 Berichte zusammen, die »Dokumentation zur Psychotherapie der Schizophrenie« mit Schwerpunkt deutschsprachige Schweiz, heute im Archiv des Kreuzlinger Instituts. Aus der Fülle dieses Materials gab Elrod 2002 in seinem Todesjahr im Althea-Verlag das Buch »Psychotherapie der Schizophrenie. Rückblick auf eine 50jährige Arbeit als Psychoanalytiker und Supervisor in psychiatrischen Institutionen« heraus.

Abschließend dankte **Ludger Hermanns** Prof. Hoff für die Gastfreundschaft, den Referenten für die Vorträge und den TagungsteilnehmerInnen für die Aufmerksamkeit. »In Zürich hatte die Psychoanalyse 1905 bis 1914 am Burghölzli einen ersten Ort gefunden«, erklärte Hermanns. Es gäbe indessen ein zweites Mal, wo Zürich eine historische Rolle in der Freudschen Psychoanalyse spielte: der 16. Internationale Kongress der IPV 1949 in Zürich – der erste nach dem Zweiten Weltkrieg. »Es ist ein Desideratum der psychoanalytischen Geschichtsschreibung, diese bahnbrechende Zusammenkunft anlässlich des 70-jährigen Jubiläums im Jahre 2019 an einer Gedenktagung zu erforschen und zu würdigen«. Er forderte die verschiedenen Schweizer Gruppierungen auf, dieses Unternehmen über die Fraktionen hinweg in die Hand zu nehmen und sicherte seine persönliche Mitarbeit zu. Sein Vorschlag, die 5. Wissenschaftliche Konferenz 2017 des Archivs in London durchzuführen, wurde per Akklamation gutgeheißen.